

Vorstellung von der Ehe als einem Versorgungsinstitut für die Frau schon weitestgehend überwunden ist, wie überhaupt als sicher angenommen werden kann, daß materielle Erwägungen bei der Partnerwahl kaum eine Rolle spielen.

Umstände, die zur frühzeitigen Eheschließung beitragen

Andererseits gibt es jedoch gerade bei der Partnerwahl und Eheschließung Erscheinungen, die zeigen, daß vieles vom Zufall, von der augenblicklichen Situation und von momentanen Wünschen abhängt. So spielt offensichtlich die Schwangerschaft für den Heiratsentschluß gegenwärtig eine sehr große Rolle. Oft ist das nur ein zusätzlicher, vor allem den Zeitpunkt der Eheschließung bestimmender Umstand; nicht selten aber bildet das zu erwartende Kind den Hauptgrund für die Eheschließung.

Neben dem Steigen des Anteils der frühzeitig geschlossenen Ehen ist eine sinkende Tendenz der außerehelichen Geburten bei einem allgemeinen Anwachsen der Geburtenziffern zu beobachten. 1958 waren es 33 578 und 1963 28 202 außereheliche Lebendgeburten, das waren 1958 12,4 Prozent und 1963 9,3 Prozent aller lebend Geborenen⁷. 85 Prozent der im ersten Ehejahr geborenen Kinder sind vorehelich konzipiert⁸. Jährlich werden bei uns nahezu 8000 Kinder geboren, deren Mütter noch nicht 18 Jahre alt sind⁹. Bei Scheidungen von Ehen, die von noch nicht 21jährigen geschlossen wurden, wird Schwangerschaft bei Eheschließung sehr häufig angeführt¹⁰.

Es besteht der Eindruck, daß trotz der Beseitigung der gesellschaftlichen Diskriminierung, die der außerehelichen Geburt früher anhaftete, bei Schwangerschaft der Wunsch, auf jeden Fall zu heiraten, nach wie vor sehr verbreitet ist. Das wird von einem erhöhten Verantwortungsbewußtsein bei Mann und Frau für das werdende Kind, von verschiedenartiger Einflußnahme der Eltern des Mannes und der Frau, aber wahrscheinlich auch daher rühren, daß viele junge Mädchen noch immer eine außereheliche Geburt als Makel empfinden und dies auch noch im Leben bestätigt sehen. Es scheint, daß viele junge Mädchen eher die Gefahr der Scheidung in Kauf nehmen als die Geburt des Kindes außerhalb der Ehe.

Vorbereitung auf Ehe und Familie

Aus diesen Tatsachen wird die Aufgabe der Gesellschaft deutlich, der Jugend mehr als bisher zu helfen. In erster Linie sollte die Erziehung zur Ehe und Familie in die Erziehungsaufgabe der Schule, der Jugendorganisation und der Eltern einbezogen werden. Die Vorbereitung und Befähigung der Jugend zur bewußten Gestaltung dieses wichtigen persönlichen Lebensbereiches ist Bestandteil der Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit. Eine solche Vorbereitung muß sehr vielseitig sein. Sie muß den jungen Menschen sachliche Kenntnisse und eine natürliche und verantwortungsbewußte Einstellung zum anderen Geschlecht vermitteln und ihnen helfen, den richtigen Maßstab für das eigene Verhalten und die Wahl des Partners zu finden. Sie muß schließlich auch eine Vorbereitung auf die praktischen Seiten des Zusammenlebens in Ehe und Familie enthalten.

Bei dieser Forderung handelt es sich um eine Tagesaufgabe. Es ist Sache der Wissenschaftler und aller

⁷ Statistisches Jahrbuch der DDR 1964, S. 506 und 509.

⁸ Mehlan, „Die Familienplanung aus gesellschaftlicher Sicht“, Das deutsche Gesundheitswesen 1964, Heft 16, S. 740 ff. (insbes. S. 741).

⁹ Statistisches Jahrbuch der DDR 1964, S. 525.

¹⁰ Wolfram, „Ursachen und begünstigende Bedingungen für das Scheitern junger Ehen“, Der Schöffe 1965, Heft 2, S. 46 ff. (insbes. S. 47).

Praktiker, die mit Problemen der Familie in Berührung kommen, den Eltern und Erziehungsberechtigten dabei zu helfen. Dazu muß untersucht werden, wie die jungen Leute sich kennenlernen und gegenseitig prüfen, welche Anforderungen sie an sich und den Partner stellen, welche Auffassungen sie von den intimen Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen haben und wie sie sich mit Hilfe der Gesellschaft und der Eltern gemeinsam auf die Ehe vorbereiten. Diese Untersuchungen müssen mit den Feststellungen zusammenfließen, die von Medizinern und Demographen über das beste Eheschließungsalter, den sexuellen und sozialen Reifeprozess bei Mädchen und Jungen und ihre bisherige und weitere berufliche Entwicklung vorgenommen werden. Damit würde zugleich eine wissenschaftliche Grundlage für die erfolgreiche Tätigkeit der Ehe- und Familienberatungsstellen geschaffen werden, deren Bildung in § 4 Abs. 2 des FGB-Entwurfs den staatlichen Organen übertragen worden ist.

Zur Situation in Ehe und Familie

Der Einfluß von Ehe und Familie auf die Persönlichkeitsentwicklung der Ehegatten

Die sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnisse bilden eine gute Grundlage für die Entwicklung der Familie. Die Familie hat auf die Entwicklung des einzelnen einen sehr großen Einfluß. Noch nicht veröffentlichte Ergebnisse einer soziologischen Befragung von Arbeitern über Qualifizierungsprobleme besagen z. B., daß der Einfluß der Familien auf den Wunsch und die Bereitschaft der Ehegatten und der Kinder zur Qualifizierung durchaus beachtlich ist. Die breite Qualifizierungsbewegung unter den Frauen hat über die Ehe positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Mannes. Es ist charakteristisch, daß die Ehemänner derjenigen Frauen, die sich qualifiziert haben bzw. sich in der Qualifizierung befinden, ebenfalls eine abgeschlossene Ausbildung haben bzw. dabei sind, sie zu erlangen. Allerdings ist die Anzahl der in der Qualifizierung stehenden Männer, deren Frauen sich nicht weiterbilden, noch sehr groß. Diese Entwicklung wird auch durch die Ehelösungsstatistik bestätigt. Während von den männlichen Angehörigen der Intelligenz 30 Prozent mit Frauen verheiratet waren, die ebenfalls der Intelligenz angehörten, waren über 60 Prozent der der Intelligenz angehörenden Frauen mit Männern der gleichen sozialen Stellung verheiratet¹¹.

Die Familien und die Berufstätigkeit der Frau

Die Entwicklung sozialistischer Familienbeziehungen ist ein vielgestaltiger Prozeß, der alle Seiten des Familienlebens und alle Familienmitglieder berührt und durch viele Einflüsse bedingt ist. Leider beruhen die bisherigen Kenntnisse über die Entwicklung der Familien in unserer Gesellschaft im wesentlichen nur auf solchen Erscheinungen, die die Frau, die Stabilität der Ehe und die Kinder betreffen.

Frauen sind in der DDR mit 46 Prozent an der Gesamtbeschäftigtenzahl beteiligt¹². Der Beschäftigungsgrad steigt. 1963 waren 68,8 Prozent aller Frauen im arbeitsfähigen Alter berufstätig¹³. Da in dieser Zahl die weiblichen Lehrlinge und Studentinnen nicht enthalten sind, liegt der Anteil der nichtberufstätigen Frauen unter 30 Prozent. Demnach ist es in der DDR zur typischen Erscheinung geworden, daß auch die verheirateten Frauen und Mütter berufstätig sind. Wir sehen in der Berufstätigkeit der Frau ein Charakteristikum der Familie in der sozialistischen Gesellschaft.

¹¹ Analyse der Ehelösungsstatistik bis einschließlich 1963, ausgearbeitet vom Ministerium der Justiz, S. 38.

¹² Statistisches Jahrbuch der DDR 1964, S. 49.

¹³ Statistisches Jahrbuch der DDR 1964, S. 47 und 498.